

chloss Liebegg Vom Salami-Chef zum Schlossherrn – Samuel Widmer ist Schlosswart auf der Liebegg

o im Frühmittelalter einst die Mutter von Liebegg ihren Stammvater Samuel Widmer. Sämu I. mit viel Liebe im unteren Wynental betreut die Schlossgäste. Er sympathische Schlosswart der Mönche, Sex-Parties, Bovisrahlen und Käuze-Rufe.

IK SCHWICKARDI

chon als Bub schaute ich aus meinem Fenster jeden Tag auf Liebegg hinauf – heute lebe ich auf dem Schloss», erzählt Samuel «Sämu» Widmer (48). Anders aber als seine mütterlichen Vorgänger musste Schlossbewohner «Sämu I. von Liebegg» das Herz einer Prinzessin erobern er einen Drachen töten, um Schlossherr zu werden. «Nach meiner Metzgerei arbeitete ich bei der Traitafina in der Metzgerei. Zuletzt war ich Chef der Salami-Abteilung.» Dann las er in der MZ ein Inseratli «Schlosswart-Ehepaar gesucht» und bewarb sich mit seiner damaligen Frau. Seither lebt er im ehemaligen Gärtnerhaus von 1617 und hat auf der Liebegg zum Rechten. Im Anfang des Jahres schlochl ich auf der Liebegg zum Rechten. Ich habe mich für die Liebegg entschieden. Ich fühle mich nicht als Schlossherr. Wenn ich einen Rasen mähe, bekomme ich dreieckige Hosen. Ich laufe hier ja nicht als Edelherr mit noblen Kleidern oder in Rüstung herum.» Nur wenn er an einem Sommerabend seine Kollegen zu einer gemütlichen Grillrunde im Schloss einladen könne, werde ihm bewusst, dass es schon etwas Besonderes sei, hier zu wohnen: «Dann fühle ich schon ein wenig wie ein König», erzählt Sämu I. fest.

frieden mit dem Schlosswart

Stolz thront das mittelalterliche Schloss, wohl um 1150 entstanden als Stammsitz der Ritter von Liebegg, hoch über dem Wynental. «Früher war das Schloss eine Bruchbude», erzählt Wid-

der Verein Schloss Liebegg mit viel Engagement den Schlossbetrieb. Klassische-Musik-Serenade, Chlausmärt, Hochzeits-Opéro oder Polizei-Rapport mit dem Regierungsrat – Schlossherr Sämu hat für alle die passende Räumlichkeit. In den historisch möblierten Zimmern und Sälen werden oft auch Business-Seminare im kleinen Rahmen durchgeführt. Mit seiner ruhigen und besonnenen Art versucht er, alle Anliegen der Schlossgäste zu erfüllen. Dazwischen harkt er die Kieselsteine im Hof, putzt und reinigt, amtiert als Grillchef, Holz oder pflegt den Schlossgarten. «Wir können uns keinen besseren Schlosswart vorstellen», lobt Rudolf Merz, Vorstandsmitglied des Vereins Schloss Liebegg.

24 Mönche und keine Sex-Parties

Einmal lud ein Unternehmen in einer klirrend kalten Nacht zu einer unheimlich inszenierten «Nacht der Mönche» ins verwunschene Schloss – 24 Mönche mit Fackeln sollten den Weg in den Schlosshof weisen. Doch woher dieses Personal nehmen? Schlosswart Sämu wusste Rat: «Ein Telefon zu meinen Kollegen von der Männerriege – und wir hatten diese 24 Mönche. Das gab 2500 Franken ins Vereinskasseli.» Noch heute sind ihm die Gränicher Türner dankbar. Nur einmal musste Schlosswart Samuel Widmer den Riegel der alten Schlosspforte schieben: Ein Zürcher wollte auf dem Schloss eine Erotik-Party abhalten – die Gäste hätten nur Dessous und venezianische Masken getragen. «Do hani müesse säge, dasche Heisse. Eine Sex-Party wollen wir hier oben nicht.»

Auch ein Ort der Strahlenkraft

Weil Schloss Liebegg auch ein Kraftort mit 22 000 Einheiten der physikalischen Strahlung sein soll, besuchen ab und zu auch «Strahlenföhige» den Ort. «Die Leute wollen dann oft ins Gravissette-Zimmer, wo das Pendel in einer Ecke 44 000 Bovis-Einheiten anzeigt.» Schlosswart Samuel Widmer nimmt die Signale aus dem Untergrund mit



SCHLOSSWART Sämu I. sagt: «Manchmal fühle ich mich wie ein König.» ERIK SCHWICKARDI

EIN BIJOU IM WYNENTAL

Das Schloss Liebegg steht im unteren Wynental, in der Gemeinde Gränichen, auf einer bewaldeten Hügelkuppe. Entstanden wohl um 1150 als Stammsitz der Ritter von Liebegg, die Dienstleute der Habsburger waren. Um 1433 übernahmen die Ritter von Luternau das Schloss, später die aristokratischen Familien Graviseth und von Diesbach. Von 1876 bis 1946 besass die Aargauer Industriellenfamilie Hunziker die Liebegg. Markant ins Auge sticht das spätgotische Luternauhaus, erbaut in der Mitte des 16. Jahrhunderts. Die Hofbauten stammen aus dem frühen 17. und 19. Jahrhundert. 1946 kaufte der Kanton Aargau das Schloss. Nach einem langen Dornröschenschlaf wurde das Schloss Liebegg in den Jahren 1982/83 und 1998 bis 2002 in zwei Etappen für 15,2 Millionen Franken in ein Bijou verwandelt. Seither sorgt der Verein Schloss Liebegg mit viel Enthusiasmus für einen selbsttragenden Betrieb des denkmalgeschützten Schlosses. Die Liebegg steht für Seminare, Tagungen und Festivitäten zur Verfügung. Der Schloss-Verein hat mittlerweile 950 Mitglieder, die einmal im Jahr freien Eintritt geniessen. Vereinspräsident Magnus Würth: «Wir sind sehr stolz auf das rege und vielfältige Leben auf Schloss Liebegg.»

chruut, Öpfelschnitz, Rösti und knuspriges Buurebrot – das ist jeweils ein richtiger Festschmaus», schwärmt der Bauernsohn. Kulinarisch übertrifft es wird das nur durch Partnerin Beatrice: «Hörni mit Ghacktes kocht niemand besser als sie. Beatrice ist mein Burgfräulein, wohnt aber unten im Tal.»

Draussen dunkelt es. Schlossherr Sämu I. schliesst die schwere Pforte. Nachts, wenn draussen vom Wäldchen her die Käuze und Uhus rufen, ist es einsam auf dem Schloss auf dem Hügelgosporn am Waldrand. «Am Anfang war es schon etwas unheimlich. Aber ich habe keine Angst vor Gespenstern», lächelt Sämu Widmer: «Spuken tut es auf Schloss Liebegg nicht – die Geister sind alle im Wald.»

brüo hinunter ins Dorf und geniess eine gesellige Runde mit den Kollegen vom Turnverein STV Gränichen, wo er Ehrenmitglied ist. Hin und wieder amtiert Widmer als Stör-Metzger. Einmal im Jahr lädt er zur viertägigen Schloss-Metzgerzeit auf die Liebegg: «Blut, Leber-

Krücken ins Schloss und geht ohne wieder raus.» Oft berichten auch Geschäftsleute, heikle Sitzungen seien sehr gut verlaufen. In seiner Freizeit mischt sich der Schlosswart auch gern mal unter die Metzgerzeit. «Blut, Leber-